



Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen GmbH

Inhaltsverzeichnis

25.09.2024	Nordkurier - Demminer Zeitung: Deutschlandweite Suche nach einem Atommüllendlager – ist die Mecklenburgische Seenplatte noch im Rennen?	3
25.09.2024	Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung: Mecklenburg-Vorpommern erzielt größtes Wirtschaftswachstum aller Länder	5

Autor/-in: Miriam Brümmer**Ressort:** lokal**Seitentitel:** lokal¹ IVW 2/2024² AGMA ma 2024 Tageszeitungen**Mediengattung:** Tageszeitung**Auflage:** 1.673 (gedruckt)¹ 1.735 (verkauft)¹
1.765 (verbreitet)¹**Reichweite:** 3.168²

Deutschlandweite Suche nach einem Atommüllendlager – ist die Mecklenburgische Seenplatte noch im Rennen?

In der Müritzregion könnten hoch radioaktive Abfallstoffe eingelagert werden. Darüber wurden die Bürger vor drei Jahren informiert. Was hat sich seitdem getan?

SeenplatteOb Waren in die engere Wahl für ein Endlager von hoch radioaktiven Abfallstoffen infrage kommt, könne frühestens 2024 gesagt werden, hieß es während einer Informationsveranstaltung, die im August 2021 von Experten der Bundesgesellschaft für Endlagerung mbH (BGE) und dem Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) im Bürgersaal durchgeführt wurde. Damals waren als erste Maßnahme 90 Teilgebiete mit einer Fläche von 54 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands für die mögliche Endlagerung von hoch radioaktiven Abfallstoffen identifiziert worden.

Ob die Seenplatte und damit auch die Müritzregion weiterhin im Rennen ist, bleibt abzuwarten, wie aus einem Antwortschreiben der Stadt hervorgeht: „Ab Herbst plant die BGE, neue vorläufige Arbeitsstände bei der Suche nach einem Endlagerstandort für hoch radioaktive Abfälle zu veröffentlichen“, schrieb Pressesprecherin Stefanie Schabbel auf Nachfrage des Nordkurier. Und: „Die BGE arbeitet aktuell an der Eingrenzung auf wenige Regionen zur übertägigen Erkundung. Was unsere Stadt betrifft, gibt es noch keine neuen Informationen“. Die könnte es jedoch am 4. November in einer digitalen Abendveranstaltung geben, zu der sich jeder zuschalten kann, wie BGE-Pressesprecher Sven Petersen mitteilte. „Dort

geben wir Einblick in aktuelle Arbeiten und Ergebnisse. Das Ziel der BGE ist es, den Arbeitsfortschritt, sowohl die schrittweise räumliche Einengung als auch die zugrundeliegende systematische Vorgehensweise, für die Öffentlichkeit erfahrbar und nachvollziehbar zu machen“, schrieb er dem Nordkurier. Informationen dazu sind online unter www.bge.de unter dem Reiter Aktuelles, Veranstaltungen und Endlagersuche zu finden.

Regionenvorschlag soll bis 2027 vorliegen

Weiter teilte er mit, dass derzeit an dem sogenannten Standortregionenvorschlag gearbeitet werde. „Das bedeutet, dass alle 90 Teilgebiete anhand von repräsentativen vorläufigen Sicherheitsuntersuchungen und weiterer Abwägungen vertieft untersucht und eingegrenzt werden“ - mit dem Ergebnis, maximal zehn kleinere Standortregionen mit entsprechenden Erkundungsprogrammen zur weiteren Untersuchung vorzuschlagen, so der Sprecher. Wenn's gut läuft, soll der Standortregionenvorschlag 2027 vorliegen.

Der Vorschlag wird dann vom BASE geprüft, bevor die Standortregionen vom Bundestag beschlossen werden. Der Beschluss ist notwendig, bevor die eigentlichen Erkundungen stattfinden können. In diesem Zuge könnte auch

Waren eine Rolle spielen, weil es in einer sehr großen der 90 Teilflächen liegt. Dabei handelt es sich um ein Gebiet mit Tongestein, das Bereiche der Bundesländer Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt umfasst. „Das Gebiet wird wie alle anderen Teilgebiete von der BGE untersucht“, informierte Sven Petersen.

Eine Eingrenzung, welcher Bereich der Seenplatte genau für ein Endlager für radioaktiven Abfall in die engere Auswahl käme, könne noch nicht gesagt werden. Im Oktober will das BASE die Kommunen informieren, ihnen die Bedeutung der Arbeitsstände erläutern und Hinweise zu den Beteiligungsmöglichkeiten geben. Im Abschlussbericht des Öko-Instituts zum Ablaufplan des Standortauswahlverfahrens wird unter den bisherigen Rahmenbedingungen und den gemachten Erfahrungen davon ausgegangen, dass erst im Jahr 2074 ein Endlagerstandort gefunden sein wird. Das BASE hatte im Februar vergangenen Jahres jedoch darauf hingewiesen, dass es nicht hinnehmbar sei, wenn die Prozesse bis 2068 dauern würden. Es sollten Beschleunigungsprozesse analysiert und das Verfahren angepasst werden und es wird empfohlen, das Jahr 2050 zu avisieren.



Die Suche nach einem Endlager für hochradioaktive Abfälle geht auch in der Mürzregion weiter.

Wörter: 516
Ort: Seenplatte

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

Seite: 1
Ressort: Titelseite
Ausgabe: Hauptausgabe

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 19.221 (gedruckt) ¹ 22.245 (verkauft) ¹
22.824 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,063 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 07/2024
² von PMG gewichtet 7/2024

Mecklenburg-Vorpommern erzielt größtes Wirtschaftswachstum aller Länder

Das Bruttoinlandsprodukt in Mecklenburg-Vorpommern ist im ersten Halbjahr preisbereinigt um 3,1 Prozent gestiegen. Das ist der bundesweit beste Wert.

Mecklenburg-Vorpommern hat im ersten Halbjahr das stärkste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer erzielt. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg preisbereinigt in den ersten sechs Monaten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3,1 Prozent, wie das Statistische Amt Mecklenburg-Vorpommern mitteilte.

Der Nordosten landete damit vor Hamburg mit einem Plus von 2,2 Prozent und Schleswig-Holstein mit einem Plus

von 1,1 Prozent auf Platz eins. Die letzten Plätze teilten sich Baden-Württemberg mit einem Minus von 1,3 Prozent, Thüringen mit einem Minus von 1,2 Prozent und Bremen mit einem Minus von 1,0 Prozent. Im Bundesdurchschnitt ging das Bruttoinlandsprodukt den Angaben zufolge um 0,2 Prozent zurück.

Grund für den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in Mecklenburg-Vorpommern ist vor allem ein kräftiges Plus im

Verarbeitenden Gewerbe, wie die Statistiker mitteilten. Die Dienstleister verzeichneten einen moderaten Anstieg - während die Bruttowertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei leicht zurückgegangen sei. Die Statistiker wiesen darauf hin, dass die Daten vorläufig und deutliche Abweichungen noch möglich seien.

Abbildung: Ein Monteur arbeitet an Naben für Windkraftanlagen.
Fotograf-in: Foto: Jens Büttner
Wörter: 187
Ort: Schwerin